

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 273 (1994)

Artikel: Die Gemälde-Galerie im Historischen Museum in Herisau
Autor: Kläger, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

404701

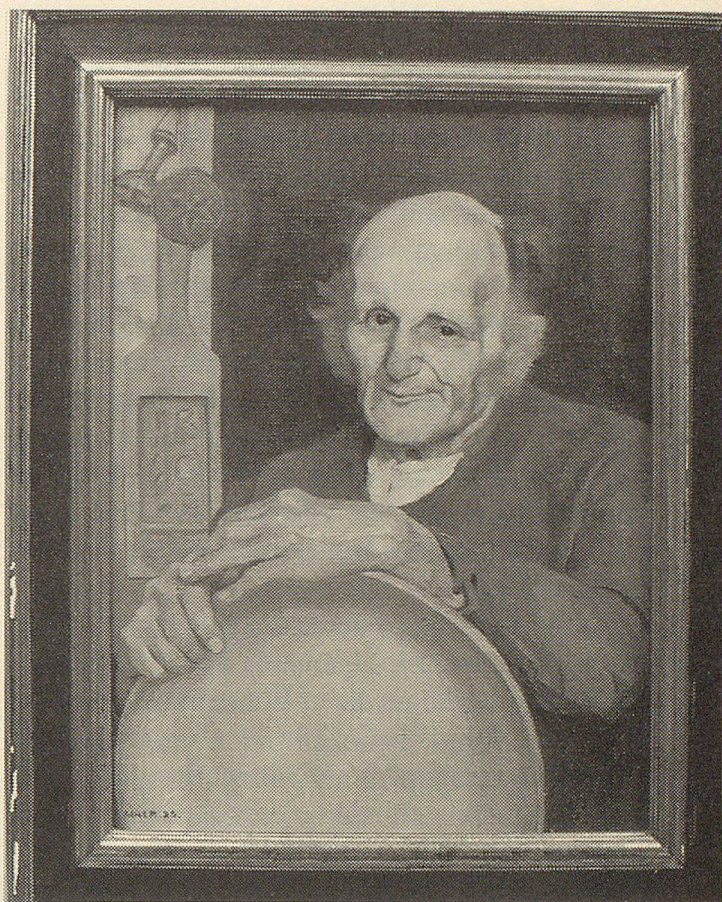
Die Gemälde-Galerie im Historischen Museum in Herisau

Von Albert Kläger

Wer einmal dem Museum im alten Rathaus am Kirchplatz in Herisau die Ehre des Besuches erweist, der ist bestimmt überrascht ob der Vielfalt des reichen Ausstellungsgutes, das er auf drei Stockwerken in diesem geschichtsträchtigen Haus zu bestaunen hat. Vermögen doch schon die umfangreiche und interessante Waffensammlung, wie aber auch überaus viele, prächtig bemalte Möbelstücke und Erinnerungsstücke an alt Herisau die Besucher zu begeistern, so erst recht die im obersten Stock im Physiksaal der ehemaligen Realschule untergebrachte Gemälde-Galerie, die auch verwöhnte Kunstkenner zu begeistern vermag, obschon moderne Malerei hier nicht vertreten ist. Anziehend sind die Bilder und Porträts auf jeden Fall für jene, die noch das Gespür haben für Werke, die vom Volk verstanden werden und sich mit dem Schönen, Edlen und Naturhaften verbunden fühlen.

Bescheidene Anfänge

Ursprünglich, d.h. von 1946 bis zur Verlegung des Museums im Jahre 1967 vom Haus zum «Baumgarten» in das alte Rathaus, waren es lediglich elf kleinere in schwarze Rahmen gefasste Aquarelle des aussergewöhnlich talentierten appenzellischen Malers und Zeichners *Joh. Ulrich Fitzi* (1798 bis 1855), die den Grundstock zur Bilder-Galerie werden liessen. Dass diese Kleinodien seinerzeit von der Casino-Gesellschaft Herisau dem Museum zur Verfügung gestellt worden sind, ist dem Umstand zu verdanken, dass befürchtet wurde, diese im «Casino» aufgehängten Aquarelle könnten mit der Zeit ebenfalls unrechtmässig den Besitzer wechseln. Ursprünglich waren es nämlich nicht weniger als 31 peinlich exakt gemalte Bilder mit Motiven aus dem



Carl Liner sen.: Innerrhoder Bauer.

Alpstein, die der überaus tüchtige Maler Fitzi mit Bienenfleiss und unglaublicher Ausdauer im Auftrage des Herisauer Kaufmanns Joh. Martin Schirmer geschaffen hat. Mit diesem Naturwissenschaftler ist der ungemein begabte, aber im Ehestand nicht besonders glücklich gewesene Künstler als gewiegter Kenner unserer Gegend und ihrer Tier- und Pflanzenwelt durch die Täler und auf die Höhen des Alpsteins gewandert und hat dabei unzählige Prospekte gemalt. Im Jahre 1842 hat Schirmer die vorhin erwähnten 31 Bilder der Casino-Gesellschaft geschenkt, mit der Auflage, dass diese von derselben nicht weiter veräussert werden dürfen und der Öffentlichkeit erhalten bleiben müssen. Leider ist aber doch nur ein kleiner Teil derselben übrig geblieben, und diesen verwahrt nun sorgsam das Museum.

Sodann sind es zwei weitere und in den Farben ausserordentlich gut erhaltene Aquarelle, bezeichnet mit: «Die Bergweid Klein-Gerstenschwend» und «Gemeinalp Grosse Schwäg-alp», die dank der Gunst des hervorragenden Historikers und Kantonsarchivars Walter Schläpfer als höchst willkommene Leihgaben der Kantonsbibliothek neben einer peinlich genauen Federzeichnung von Herisau aus dem Jahre 1854 die so wertvolle Fitzi-Sammlung ergänzen. All diese Bilder wurden geschaffen von einem Kleinkünstler, dem das köstliche Gut einer aufgeweckten Natur und scharfen Beobachtungsgabe in die Wiege gelegt und der mit Leib und Seele die Herrlichkeit der Natur in sich aufzunehmen imstande war.

Einen ganz besonderen Akzent der Galerie setzen indessen 14 Ölgemälde und eine Kohlezeichnung des begnadeten Kunstmalers *Carl Liner sen.* (1871 bis 1946), die der Historische Verein Herisau seinerzeit als Schenkung des früheren Gemeindebuchhalters Fritz Schweizer und

dessen Gattin und aus dem Nachlass von Frau G. Baumann-Junker für das Museum in Empfang nehmen durfte. Sie vermitteln einen kleinen Querschnitt des lange genug verkannt gebliebenen Künstlers. Dabei war Liner ohne Zweifel einer der bedeutendsten Vertreter der schweizerischen Malerei seiner Epoche, aber im Gegensatz zu andern führenden Kunstmalern wurde ihm nie vergleichbare Anerkennung zuteil. Das Bedrückende für ihn war, dass die grossen Werke, die in seinem Innern reiften, der bösen Nachkriegszeit und den damaligen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen wegen ungeboren bleiben mussten. Zwar wurden die Bilder des in St.Gallen geborenen Künstlers, der einen grossen Teil seines Lebens in Appenzell verbrachte, in seiner engeren Heimat von Kunstkennern durchaus gewürdigt; aber die Literatur über schweizerische Kunst der letzten 100 Jahre ging über Liner hinweg und stempelte ihn zum Maler appenzellischer Volkskunst und der ostschweizerischen Landschaft. Wohl hätte er es selber in der

Hand gehabt, für vermehrte Beachtung seiner Werke besorgt zu sein, übernahm er doch 1918 die Nachfolge des verstorbenen Kunstmalers Ferdinand Hodler im Zentralvorstand der GSMBA, der er auch von 1928 bis 1931 als Präsident vorstand. Es lag indessen seinem Wesen fern, dieses hohe Amt für seine persönliche Publizität auszunützen; im Gegenteil, er setzte sich erfolgreich für andere ein. Carl Liner, der kaum wie ein anderer Land und



Carl Liner sen.: Innerrhoder Frauen an der Prozession.

Volk von Innerrhoden kannte, dem Berge, Heimstätten und Menschen eine unerschöpfliche Fundgrube für sein künstlerisches Schaffen gewesen sind, hat das Geschaute mit seltener Meisterschaft auf die Leinwand gebannt. Der Betrachter von Liners aussagekräftigen Bildern fühlt sich persönlich angesprochen, und es bestätigt sich, dass doch Kunst erst dann zufriedenstellend ist, wenn sie den Menschen innerlich aufbaut und nicht erniedrigt.

So findet denn auch das wohl schönste Gemälde in der Ausstellung ganz besondere Beachtung, ein Werk, das nur ein feinfühligler Mensch zu schaffen vermag. Es ist dies ein herrliches und sinnvolles Bild von 1903 von «Appenzell-Innerrhoder Frauen in der Prozession», das die Gattin des Meisters in voller schmucker Sonntagstracht zeigt. Angetan mit der einmalig schönen Haube und dem reichbestickten Schultertuch schreitet sie würdevoll und ernst einher, begleitet von zwei weiteren Trachtenträgerinnen, die Liner in leuchtenden Farben auf die Leinwand gebannt hat. Stille, tiefe und echte Frömmigkeit ist aus diesem Bild herauszuspüren, wie auch in der Kohlezeichnung von drei betend einerschreitenden Trachtenfrauen. Liner empfand die Kunst als etwas Religiöses, als Ehrfurcht vor dem Schöpfer alles Irdischen. So lässt sich denn auch seine Hinwendung zu einfachen Leuten aus dem Volke verstehen. Welch eine Treuherzigkeit strahlt doch der Bauer mit dem Rahmbecken aus; und seine Liebe zu den Bergen offenbart sich in eindrücklicher Weise einmal mehr im 1912 entstandenen Ölgemälde vom «Eggerstandener Moos mit dem Alpstein», dem Liner zeit seines Lebens so sehr zugetan war.

Wenn seine Werke heute verdientermassen wieder sehr gesucht sind, so darum, weil diese von schlichter Schönheit sind und auch zeitweilige Stilepochen in der Kunst überdauern werden. Einen weitem sehr schätzenswerten, aber nur zu einem kleinen Teil ausgestellten Schatz birgt das Museum in Form einer beträchtlichen Zahl von Zeichnungen und Radierungen des

feinfühliglen Kunstmalers *Paul Tanner* (1889 bis 1934), der die seltene Gabe besass, Menschliches und Allzumenschliches scharf zu erfassen und mit überlegtem Humor zu glossieren. Es sind praktisch alles zeichnerische Miniaturen, die deutlich vom Geiste des Jugendstils geprägt sind. Im Gegensatz zu seinen meist etwas düsteren Ölbildern darf das Museum ein sehr fröhlich wirkendes Bild betitelt mit «Ballnacht» sein eigen nennen, das ebenfalls vom Können und der Aussagekraft dieses fast ein wenig in Vergessenheit geratenen Künstlers zeugt.

Schliesslich bereichern zwei ebenfalls in hochherziger Weise geschenkte Porträts die kleine, aber sicher sehenswerte Galerie, die aus der Werkstatt des bekannten und geschätzten Kunstmalers *Hans Zeller* hervorgegangen sind. In gewohnt treffender Weise hat dieser hervorragende Porträtist den sehr bedeutenden Industriepionier Berthold Suhner-Lutz, Herisau (1880 bis 1971), in einem prächtigen Ölbild festgehalten. Dieser war technischer Leiter der Draht-, Kabel- und Gummiwerke Suhner & Co., Herisau, und wurde 1964 als bisher einziger Herisauer in dankbarer Würdigung seiner grossen Verdienste zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt. Die zweite Kostbarkeit ist ein in zarten Pastellfarben ebenfalls vom genannten Künstler angefertigtes Porträt der überaus wohltätigen Frida Suhner-Lutz (1883 bis 1973), die ihre linke Hand nie wissen liess, was die rechte tat. Der Historische Verein Herisau als Träger des Museums schätzt sich glücklich, soviel kostbares Gut hüten zu dürfen und hofft, dass recht viele Besucher sich davon überzeugen lassen, dass dem so ist.

Das Museum ist geöffnet von Anfang April bis Ende Oktober, jeweils an Sonntagen von halb 11 bis 12 Uhr oder auf Anfrage hin auch werktags (Tel. 071/51 23 73).

Wenn man alles gelesen und alles wieder vergessen hat – was dann übrigbleibt, das ist Bildung.

Carl Larsson